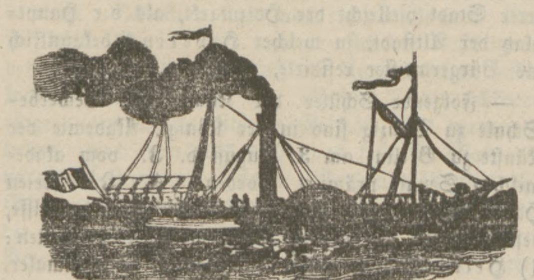
Danziger Dampfboot.

№ 189. Freitag, den 14. August.



1868. 39ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, den 13. Aug. Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 138. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlrn. auf Nr. 81,578. 1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf Nr. 8718. 2 Gewinne zu 200 Thlrn. fielen auf Nr. 28,979 und 51,765 und 2 Gewinne zu 100 Thlrn. auf Nr. 39,993 und 43,770.

Telegraphische Depeschen.

Coblenz, Donnerstag 13. August.

Se. Maj. der König ist gestern Abend hier eingetroffen.

— Heute früh um 7 Uhr führte die hier anwesende Garnison ein Brigade-Exercitium im Feuer vor Sr. Majestät dem Könige aus; alsdann fand Serenade auf dem Karthaus-Plateau Statt. Der König, welcher das Schlachtroß von Königgrätz ritt, war von einer glänzenden Suite begleitet. Um 9½ Uhr begab sich der König zur Inspicirung der soeben von einer Schießübung zurückgekehrten Feldartillerie nach dem Clemensplatz. Heute Nachmittag ist Militair-Concert in den Rheinanlagen; Abends erfolgt die Abreise Sr. Majestät nach Wiesbaden.

Frankfurt a. M., Donnerstag 13. August.

Der Kaiser von Rußland hat soeben auf der Rückreise von Schwalbach nach Kissingen incognito unsere Stadt passirt.

Dresden, Donnerstag 13. August.

Das „Dresd. Journal" enthält eine Correspondenz aus Wien, in welcher ausgeführt wird, daß Oesterreichs Interesse die Neutralitätspolitik erheische. Der Zusammenhang der Deutsch-Oesterreicher mit Deutschland mache es unmöglich, daß Oesterreich in einem Kriegsfalle zwischen Preußen und Frankreich anders als auf Seiten Preußens stehe. Die Correspondenz bezeichnet die Gerüchte über Verhandlungen zwischen Frankreich, Belgien und Holland für nicht grundlos.

München, Donnerstag 13. August.

Nach den neuesten Bestimmungen trifft der Kaiser von Oesterreich morgen in Starnberg ein, woselbst der König von Baiern ihn empfängt. Die Nachricht von einer Reise des Königs von Baiern nach Schwalbach ist unbegründet.

Brüssel, Donnerstag 13. August.

Wie der heutige „Moniteur" meldet, ist in dem Zustande des Kronprinzen wieder eine schlimmere Wendung eingetreten.

— Die Kinder des Kronprinzen von Preußen werden hier zum Besuche bei dem Herzog von Brabant erwartet.

Paris, Mittwoch 12. August.

Das Bülletin des „Abendmoniteurs" berichtet in folgenden Ausdrücken über das Bonner Jubiläum: „Die Feste in Bonn wurden unter den Auspizien des Kronprinzen gefeiert. Deutschland verdankt seit Jahrhunderten einen Theil seines Glanzes dem Universitätsunterricht, und Preußen hat beständig die intellectuelle Entwickelung ermuthigt. König Wilhelm hat einen Augenblick an dem Feste Theil genommen, welches seinen akademischen Charakter bewahrt und mit der Vertheilung von Ehrendiplomen an berühmte Gelehrte des Auslandes geschlossen hat. Dies ist ein Zeichen des kosmopolitischen Geistes, welcher ohne Aufhören trachtet, eine friedliche Kette zwischen den hervorragenden Männern der civilisirten Welt zu bilden." — Auf der Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Richelieu bei Tours hielt Flavigny eine Rede zu Gunsten der Freiheit, an deren Schlusse die Zuhörer in den Ruf „Vive la liberté" ausbrachen. Nur Wenige riefen „Vive l'Empereur"! Der anwesende Präfekt trat auf und protestirte gegen den Vortrag politischer Reden, seine Stimme wurde jedoch durch die wiederholten Rufe „Vive la liberté" erstickt.

Kopenhagen, Donnerstag 13. August.

Die Königliche Familie mit Ausnahme des Kronprinzen ist gestern nach Petersburg gereist.

Klampenborg, Mittwoch 12. August.

Soeben schiffte sich die Königliche Familie, mit Ausnahme des Kronprinzen, auf der Königl. Dampf-Yacht „Sleswig" ein, um die Reise nach Petersburg anzutreten. Eine große Menschenmenge war anwesend und begrüßte die Königlichen Herrschaften mit zahlreichen Hochs. Die Umgegend war illuminirt. Während der Abwesenheit des Königs fungirt der Kronprinz als Regent.

Lissabon, Mittwoch 12. August.

Der größte Theil des hiesigen Zollamtes ist heute niedergebrannt und bedeutende Massen Baumwolle und Branntweine sind vernichtet worden. Der Verlust beläuft sich auf etwa 100,000 Pfd. Sterl., da das Meiste unversichert war.

Politische Rundschau.

Dem nächsten Landtage soll bekanntlich eine neue Kreisordnung vorgelegt werden, doch verlautet über das Wesen derselben, wie man sich officiös ausdrückt, „natürlich so lange nichts, als bis das Staatsministerium in seinem ganzen Umfange über die Vorlage berathen haben wird." Einigen sich die Minister über das Wesen des Gesetzes nicht, so wird es abermals zurückgelegt und das ist am Ende wahrscheinlich genug. Es war einmal vom Minister v. Bismarck eine liberale Kreisordnung angekündigt worden, aber, wie wir hinzusetzen müssen, nur als Strafe für die Conservativen, wenn sie durch ihr Votum im Abgeordnetenhause den hannöverschen Provinzialfonds vereitelten. Da der Provinzialfonds für Hannover zu seiner gesetzlichen Sanction durch rechtzeitige Nachgiebigkeit der conservativen Partei gelangt ist, so steht es dahin, ob die neue Kreisordnung liberal oder reactionär gehalten sein wird. Sie geht vom Ministerium des Innern aus, und nichts berechtigt also zu der Vermuthung, daß sie den Intentionen der conservativen Partei nicht Rechnung tragen werde. Dann findet sie aber sicherlich nicht die Zustimmung des Abgeordnetenhauses, das über eine liberale Majorität verfügt. Die sämmtlichen freisinnigen Fractionen wollen entweder eine ihren Anforderungen durchweg entsprechende Gesetzvorlage oder Fortdauer der bisherigen gesetzlichen Bestimmungen, überzeugt, daß sie in nicht allzu ferner Zeit ihren Willen doch durchsetzen. Sich inzwischen mit einem unzureichenden Gesetze zu behelfen, verlohnt sich nicht. Die Volksvertretung findet bei Berathung des Kreisordnungsentwurfs Gelegenheit, sich mit dem Minister des Innern auseinander zu setzen. Nimmt die Volksvertretung seinen Entwurf nicht an, bleibt Graf Eulenburg aber, wie zu vermuthen steht, gleichwohl im Amte, so kann die dadurch entstandene Abnormität doch nicht lange währen. Es dauerte lange, bis Graf zur Lippe abtrat, aber er trat ab, und wenn Graf zu Eulenburg noch Minister bleibt, obwohl ihm das Vertrauen der Volksvertretung fehlt, so handelt sich's ebenfalls nur um einen Aufschub in der Neubesetzung des Ministeriums des Innern. Das Gleiche gilt vom Minister für geistliche, Unterrichts- und Medicinalsachen. Herr v. Mühler sah, wie sein Schulgesetz, gewiß der wichtigste Entwurf, der aus dem Cultusministerium hervorgehen kann, sogar im Herrenhause, das sehr nachsichtig verfährt, unter der Hand der Commission zerbröckelte. Wird er, von der Nothwendigkeit der Reform überzeugt, mit einem besseren Entwurfe zögern? Die Zögerung wäre unbegreiflich und sein Verbleiben im Amte, wenn er sich bei dem wichtigsten Gesetze, das er vorlegt, von Neuem in Conflict mit der Volksvertretung wüßte, würde freilich kein Unicum (denn wir haben ja schon so manches erlebt, wovon wir uns vorher nichts träumen ließen), aber doch immerhin eine beklagenswerthe Abnormität sein. —

Der Zollverein bildet von nun (11. August) an ein abgerundetes Gebiet, das seine Grenzlinien nicht mehr durch deutsche Lande zieht, sondern, außer an die Nord- und Ostsee, an Dänemark, Rußland, die österreichisch-ungarische Monarchie, die Schweiz, Frankreich, Belgien und die Niederlande grenzt. Es umschließt eine Ländergruppe mit einer Einwohnerzahl von 38,730,000 Seelen in runder Summe, wovon nach der neuesten Zählung (1867) 29,953,658 Seelen der Zollabrechnungs-Bevölkerung auf die Staaten des Norddeutschen Bundes kommen. Von den neu eingetretenen Gebietstheilen zählt Lauenburg 49,913, Mecklenburg-Schwerin 560,586, Mecklenburg-Strelitz 98,698, Lübeck 49,085 Seelen Zollabrechnungs-Bevölkerung. —

Es wird jetzt bestätigt, daß das preußische Finanzministerium sich mit dem Project der Besteuerung von Börsengeschäften beschäftigt, doch scheint noch nicht bestimmt zu sein, ob die neue Steuer für Preußen oder für ganz Norddeutschland eingeführt werden soll — vorausgesetzt, daß sie die Zustimmung des Landtags resp. des Reichstags findet. —

Am 11. August Morgens wurde in Schlüchtern (Provinz Hessen) auf Anordnung der Hanauer Behörden ein höherer französischer Offizier (capitain major) verhaftet. Derselbe trug Civilkleidung und führte verschiedene Zeichnungen der hiesigen Gegend, sowie viele Landkarten bei sich. Dem Landrath erwiderte er bei seinem Verhör, daß er zum Vergnügen reise und aus demselben Grunde sich auch dieser Beschäftigung unterziehe; hierauf wurde sofort nach Kassel und von da nach Berlin telegraphirt, von wo am 12. August, Nachmittags um 5 Uhr, die Nachricht eintraf, den Verhafteten zu entlassen, was auch sofort geschah, jedoch nur, nachdem derselbe sein Ehrenwort gegeben hatte, sofort seine Rückreise anzutreten. —

Es ist doch merkwürdig, daß man in Oesterreich fortwährend und in einem Athem den Gedanken einer Annäherung Oesterreichs an Preußen im Tone entrüsteten Selbstbewußtseins zurückweist und zugleich es dem Grafen Bismarck als schwere Unterlassungssünde anrechnet, daß er seinerseits nichts thue, um diese Annäherung zu beeilen; er hätte so schön Gelegenheit gehabt: in Kreta, in Bosnien, in Rumänien — aber es scheine, daß er Oesterreich keinen Gefallen thun wolle.

Möglich! Denn — offen gestanden — wir trauen dem Grafen Bismarck die Fähigkeit der platonischen Liebe in der Politik nicht zu. Oesterreich ist bei allen diesen orientalischen Händeln direct und persönlich interessirt; Preußen nicht; nämlich insofern nicht, als spezifisch preußische Interessen dort nicht in Frage kommen. Erst wenn die allgemeine europäische Bedeutung der orientalischen Frage hervortritt, berührt sie Preußen in seiner europäischen Großmachtstellung, und es mag der preußischen Politik bedenklich erscheinen, die Vortheile, welche es aus Ver-

werthung einer eventuellen Entschließung wird ziehen können, vorzeitig einer immerhin schönen Sympathie zum Opfer zu bringen. Vor der Hand hat Preußen nur an seine deutsche Politik zu denken! Wäre aber in Rücksicht auf diese der Zeitpunkt gekommen, um die Nothwendigkeit einer Verständigung mit Oesterreich aus dem beiderseitigen Interesse zu erkennen?

Es ist jetzt viel zu klar an den Tag getreten, daß die antipreußische Agitation in Süddeutschland eine viel größere Gefahr für Oesterreich als für Preußen in ihrem Schooße trägt, als daß jenes sich auf dieselbe gegen Preußen berufen könnte, und wenn man in Wien glaubt, durch den Artikel 4 des Prager Friedens sich eine „Fühlung mit Deutschland" bewahren zu können, mittels deren man allenfalls auch einen Druck auf Preußen ausüben könnte, so liegen doch vorläufig die Dinge noch derartig, daß jener Artikel gar nicht in Frage steht. Warum sollte man sich beeilen, der deutschen Entwickelung durch einen vorzeitigen Vertrag mit Oesterreich vorzugreifen?

Um des Friedens willen? Es scheint uns, als ob die Dinge in Europa gegenwärtig so liegen, daß der Friede sich am sichersten dadurch erhält, daß jeder Staat für sich bleibt und nur an seine inneren Aufgaben denkt.

Jede darüber hinausgreifende Combination fordert Gegenbemühungen heraus, welche durch ihre Reibung zünden können.

Es hat Zeiten gegeben, in welchen man von einem Kriege Aller gegen Alle sprach; warum sollte nicht in der Selbstbeschränkung der Politik der Friede Aller mit Allen erhalten werden können? —

Es ist unmöglich, alle von Rußland an Polen jetzt verübten Greuelthaten zu verzeichnen, aber eine so empörende Thatsache, wie die folgende, kann nicht der Oeffentlichkeit entzogen werden. Ein von den Russen nach Sibirien verurtheilter Pole, Namens Ohrycko, vermochte durch seinen Einfluß die ganze Kolonie der Leidensgefährten, unter denen er sich befand, von dem am Bajkal stattgehabten Aufstande zurückzuhalten. Er beugte dadurch großem Blutvergießen vor. Der Gouverneur von Irkutzk erkannte dieses an und hob es in seinen Berichten hervor. Welche Begünstigung traf dafür Ohrycko? Der Gouverneur erhielt folgende höhere Weisung: Da Ohrycko, wie doch unzweifelhaft, so großen Einfluß ausübt, so ist er als ein desto gefährlicherer Mensch nach Akatuja in den Kerker zu bringen und soll in diesem mit Ketten an die Wand geschmiedet werden. — Dazu ist wenig hinzuzufügen, nur daß wenn Sibirien schon an und für sich schrecklich ist, so ist Akatuja die sibirische Hölle. Nach den Bergwerken von Akatuja werden die größten und gemeinsten Verbrecher gebracht. Solche und ähnliche Thatsachen bedürfen leider keiner Kommentare. —

Wir sagten neulich, es werde in nächster Zeit wieder ein kleiner Garibaldi-Putsch angesagt werden, um dem Kaiser Napoleon für die von der römischen Curie so sehnlichst gewünschte Vermehrung der französischen Garnison in Rom einen geeigneten Vorwand zu geben, und etwas Aehnliches macht sich denn auch bereits bemerkbar. Die jungen Patrizier Roms bilden nämlich gegenwärtig eine Garde, die, aus lauter adeligen Sprossen römischer Geschlechter bestehend, den Papst vor Gefahren, die seine Person angeblich bedrohen, schützen soll; nebenbei üben sich die jungen Krieger im Waffenhandwerk und werden nächstens als besondere Truppe in's Lager von Rocca di Papa abziehen. In Florenz zerbricht man sich nun den Kopf, ob man es hier mit einer leeren Demonstration zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes, oder mit einer beabsichtigten Compromittirung der italienischen Partei in Rom zu thun hat; man wird jedoch nicht fehlgreifen, wenn man letzteres annimmt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 14. August.

— Nachdem Se. Excellenz der kommandirende General Herr von Manteuffel gestern Abend 9 Uhr hier eingetroffen und im Absteigequartier zum „Englischen Hause" von der Generalität und den Stabsoffizieren empfangen worden war, brachte die Capelle des 4. Ostpr. Grenad.-Regts. No. 5 demselben eine Serenade.

— Bei der Königlichen Marine gelangen für das Jahr 1868 behufs Indiensthaltung von Fahrzeugen insgesammt 532,000 Thlr. zur Ausgabe.

— Herr Geh. Rath Esse hat sich bezüglich des vom Vorstande des Stadtlazareths projektirten massiven Neubaues eines Gebäudes dahin geäußert, daß erfahrungsmäßig Fachwerksgebäude für äußerliche Kranke zweckdienlicher sind als massive, da die Ausdünstung sich eher vertheilt, während massive Wände nur der Ansammlung derselben Vorschub leisten und die Luft in den Krankenstuben dumpf und ungesund machen.

— Dem Vernehmen nach soll das Denkmal des berühmten Danziger Astronomen Johannes Hevelius, bestehend in einer kolossalen Büste auf angemessenem Piedestal, von Hrn. Bildhauer Freitag wieder in Angriff genommen werden. Um nun das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden, kann durch die in Aussicht gestellte Wasserleitung das Monument zugleich als Springbrunnen benutzt werden, und dürfte als geeignetster Platz für die zu erwartende Zierde unserer Stadt vielleicht der Holzmarkt, als der Hauptplatz der Altstadt, in welcher Hevelius bekanntlich als Bürgermeister residirte, erscheinen.

— Folgende Schüler der Kunst- und Gewerbe-Schule zu Danzig sind in der Königl. Akademie der Künste zu Berlin am 3. August d. J. vom akademischen Senat prämiirt worden: A. Im freien Handzeichnen. a) Außerordentliche Anerkenntnisse, bestehend in geeigneten Kupferwerken, erhielten: 1) Heinr. Serchinger aus Danzig, Stubenmaler. 2) Th. v. Zawadzky aus Warschau, Lithograph. 3) Herm. Stobbies aus Prenzlau bei Danzig, Maler. b) Oeffentlich belobt wurden: 1) Julius Thiel aus Danzig, Maler. 2) Reinh. Illig aus Gollenberg, Lithograph. B. Im architektonischen Reißen. Oeffentlich belobt wurden: 1) Max Knauff aus Danzig, Bau-Eleve. 2) Herm. Anders aus Danzig, Maschinenbauer. 3) Albert Raddatz aus Hohenfeld, Lehrer. C. Im Modelliren. Oeffentlich belobt wurde: Franz Zacharias aus Danzig, Goldarbeiter.

— [Victoria-Theater.] Zu ihrem sechsten Gastspiele hatte Fräul. Herrlinger gestern „die Waise von Lowood" gewählt. Schon in der ersten Scene nahm Fräul. Herrlinger als „Jane Eyre" das volle Interesse des Publikums in Anspruch — als das arme von allen mißachtete Kind — gleich dem Wurm im Staube, der sich krümmt, wenn er getreten wird — in Verzweiflung geräth und der unnatürlichen Tante beim Verlassen des ungastlichen Hauses die ihr widerfahrene und als Wohlthat angerechnete unmenschliche Behandlung schildert. Frau Fritsch wußte die gefühlvolle Mistreß Harleigh würdig zu repräsentiren und Frau Sciba erwarb sich in der Scene, wo sie über das Unglück ihres verzärtelten und ungerathenen Sohnes den Haß gegen Jane Eyre vergißt und denselben zu bekämpfen beginnt, besondere Anerkennung bezüglich ihres durchdachten und ergreifenden Spiels. Hr. Sciba (Lord Rochester) führte seine Rolle mit Verständniß durch und bot mit gutem Erfolg sein schönes Talent auf, der meisterhaften Zeichnung des eigenthümlich gestalteten Characters der Gouvernante seines Adoptivkindes in allen Nüancen zu folgen. Durch diesen rühmlichen Wetteifer, der namentlich im letzten Act seinen Gipfelpunkt fand, — wo die Liebe die Eiskrusten der durch die herbsten Schicksalsschläge gleichsam verknöcherten Herzen gewaltsam durchbricht und zwei Gestalten voll riesiger Leidenschaftlichkeit und mit dem feurigsten Dialog ausgestattet, in die Situation bringt — wurde der Theaterabend zu einem höchst genußreichen. Die beiden Hauptträger des Stücks, Fräul. Herrlinger und Herr Sciba, wurden durch mehrmaligen Hervorruf ausgezeichnet.

— Etwas Neues und höchst Pikantes wird uns nächstens von der Direction in dem dramatisch zu einem Characterbilde bearbeiteten Giftmordprozeß „Ebergenyi-Chorinsky" vorgeführt werden, worauf wir im Voraus zu avertiren nicht verfehlen.

— Herr Adolfi, ein beliebtes Mitglied der Selonke'schen Gesellschaft, verläßt in den nächsten Tagen unsere Stadt, um einem Engagement nach Görlitz zu folgen. Vor seinem Scheiden ist demselben ein Benefiz bewilligt, welches morgen, Sonnabend, stattfindet und auf welches wir alle Freunde des jungen Künstlers aufmerksam machen.

— Vielen Aufforderungen Folge leistend, wird Herr Musikdirector Frühling mit seinem Sänger-Verein und unterstützt von der Buchholz'schen Kapelle, am nächsten Sonntag ein Vocal- und Instrumental-Concert geben. Diese Concerte erfreuen sich stets der größten Theilnahme des Publikums, und dürfte gerade das bevorstehende einen neuen Reiz dadurch erhalten, daß Herr Frühling die liebliche Westerplatte zum Orte der Ausführung gewählt hat.

— Heute Vormittag hatte ein Maurergeselle das Unglück, in der Altstadt von einem hohen Gerüst herabzufallen und mehrere Knochenbrüche zu erleiden. Derselbe wurde mittelst des kleinen Transportwagens nach dem Stadtlazareth befördert.

— Eine tragi-komische Scene spielte gestern in einem Hause der Töpfergasse. Eine verheirathete Frau hatte, um sich die Miethe zu erleichtern, einen Mitbewohner in ihre Wohnstube aufgenommen, der aber, wie sich herausstellte, nicht nur ein schlechter Zahler, sondern auch ein jähzorniger Mensch ist. Statt seiner Wirthin, welche ihn gestern Abend an Zahlung erinnerte, solche zu leisten, ging er thätlich gegen dieselbe vor, so daß sie sich zur Gegenwehr genöthigt sah. In ihrer Aufgebrachtheit ergriff die Frau einen Topf mit siedendem Wasser vom Feuerheerde und schleuderte dessen Inhalt auf ihren Gegner. Dieser hatte jedoch das Hasenpanier ergriffen und ein Theil des siedenden Wassers überschüttete leider die eigenen Kinder der wüthenden Frau — zwei Mädchen im Alter von 8 und 5 Jahren — welche nicht unerhebliche Brandwunden erlitten. Es bewährt sich hier wieder das alte Sprichwort: Blinder Eifer schadet nur!

— Die Wirthschaftsgebäude und der Gesammteinschnitt des großen Gutes Spittelhof bei Elbing sind durch Feuer zerstört worden. Ein Instmann ist als der That verdächtig in Haft genommen.

— [Honig aus Kürbissen.] Um einen vortrefflichen Honig aus Kürbissen zu bereiten, schält man dieselben, reinigt sie von den inwendigen Fasern und Kernen und schneidet das reine Kürbisfleisch in Stücke von der Größe einer Wallnuß. Diese thut man, ungewaschen und ganz ohne Wasser, in große Töpfe, welche nicht ganz gefüllt werden dürfen, und läßt sie am Feuer kochen, bis daraus eine dünne Brühe geworden ist. Diese gießt man durch Leinwand in einen Kessel, drückt das in den Töpfen zurückgebliebene Kürbisfleisch durch Tücher, um die darin gebliebene Brühe zu gewinnen, welche man in einem Kessel einsiedet, bis sie die Dicke eines Syrups oder Honigs erlangt hat, wobei sie beständig abgeschäumt wird. Diese eingesottene honigartige Masse wird in steinernen Töpfen zum Gebrauche aufbewahrt. Sie hat die Süßigkeit des Honigs und ist zu Kaltenschalen, Suppen und Kochspeisen anstatt Farinzucker zu gebrauchen.

Königsberg. Von Herrn Ober-Präsident Dr. Eichmann geht der K. H. Z. folgendes Schreiben zu:

Seine Excellenz der General der Infanterie 2c. Freiherr Vogel v. Falckenstein hat mich von Schloß Dolzig aus mit dem nachstehenden Schreiben beehrt, die freundlichsten Worte des Abschiedes für unsere ganze Provinz, in welcher der berühmte Feldherr ungeachtet seines kurzen Verweilens ein dankbares Andenken zurückläßt und aus der ihm die ehrfurchtsvollen Wünsche für sein ferneres Wohlergehen an den Ort seiner zeitigen Zurückgezogenheit folgen.

Königsberg, den 13. August 1868.

Eichmann,
Ober-Präsident der Provinz Preußen u. Wirkl. Geh. Rath

Schloß Dolzig, den 9. August 1868.

Euer Excellenz

wollen bei meinem nunmehrigen Verlassen des 1. Corps-Bezirks mir gestatten, mich Ihnen und der ganzen Provinz, in der man mir mit so besonderem Wohlwollen entgegen gekommen, auf's Angelegentlichste empfehlen zu dürfen. Der Empfang, der mir seiner Zeit in Königsberg geworden, die freundlichen Gesichter, denen ich seitdem überall begegnet, werden mir unvergeßlich bleiben und stets meine schönste Erinnerung an die Provinz Preußen ausmachen. Recht sehr habe ich bedauert, daß meine Abreise von Königsberg eine unerwartete gewesen und mir so die Gelegenheit benommen worden, meinem tiefgefühltesten Danke dort Ausdruck geben zu können; Euer Excellenz würden mich ganz besonders verbinden, wenn es Ihnen gefallen möchte, Sich zum Dolmetscher desselben bei den braven Ostpreußen zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichne ich mich
Ew. Excellenz gehorsamer Diener
v. Falckenstein,
General der Infanterie.

— Gestern Nacht brach auf dem Unterhaberberge in der Nähe der Gasanstalt in dem Hause des Wagenfabrikanten Wernowitz ein großes Feuer aus. Es brannten fünf Hintergebäude herunter, sowie die Holzvorräthe des Stellmachermeisters Rehländer und des Zimmermeisters Verdau; letzterer hat nicht versichert. Wernowitz ist verhaftet worden.

Posen. [Eine Wette.] Rittmeister v. Kuhlwein hatte mit anderen Offizieren des jetzt in Lissa zusammengezogenen Husaren-Regiments gewettet, daß er auf einem seiner Pferde die Tour von Lissa bis Posen, 10¾ Meilen, in 3½ Stunden zurücklegen würde. Derselbe hat die Wette gewonnen. Auf demselben Pferde, welches er am Sonnabend Vormittag beim Exerciren geritten, begann er den Ritt in Lissa Sonntag früh in der fünften Stunde und langte, nachdem er in Kosten ¼ Stunde gefüttert, hier gegen 8 Uhr an, 6 Minuten vor Ablauf der bestimmten Frist. Reiter und Pferd gingen mit dem nächsten Bahnzuge nach Lissa zurück. Ein anderer Offizier, welcher den Ritt versuchsweise mitmachte, mußte denselben in Kosten aufgeben.

Gerichtszeitung.

Man übertreibt oft die Gefahren, welchen die Fremden in Paris, dem großen Babylon unserer Zeit, ausgesetzt seien; in manchen Fällen aber wiegt sich der Fremde in eine zu leichtsinnige Sicherheit ein, nachdem er einige Tage in Paris verlebt hat, ohne daß ihm etwas Sonderliches aufgestoßen wäre. Stehen doch an jeder Straßenecke 2—3 Polizisten, und streifen des Nachts

Patrouillen durch die Straßen: wo kann da eine Gefahr sein? Daß es aber doch Fallen und Schlingen giebt, in welchen sich auch der Vorsichtige und Sichere fangen kann, davon zeugt folgende Mittheilung: „Die Polizei hat vier Individuen: Jean M., Emil D., Alexander V. und Anton R. entdeckt und gefänglich eingezogen, welche in Verbindung mit einer Frau, Cäcilie G., in Paris nächtliche Ueberfälle ausführten. Ihr Verfahren war ein raffinirt ersonnenes. Cäcilie pflegte einen oder zwei verspätete Vorübergehende anzureden, indem sie dieselben um den Weg fragte; sie schien bewegt und fügte bei: „Ach, ich fürchte mich so sehr; es scheint mir, als ob mehrere Männer mir folgten. . . . Da, ich glaube hier sind sie!" In der That erschienen vier Männer von nicht sehr beruhigendem Aussehen in einiger Entfernung. Es waren die Raubgenossen. „Gehen wir schnell", sagte Cäcilie, „es sind vielleicht Diebe, es giebt deren in Paris so viele", und indem sie die heftigste Furcht simulirte, drückte sie sich an Diejenigen, welche sie zu Opfern ausersehen hat, nahm sie beim Arm und zog sie fort, um sie zu rascherem Gehen zu bringen. In solchen Augenblicken wußte sie denselben sehr geschickt die Taschen zu durchstöbern und ihnen Uhr und Geldtasche zu entwenden. Wenn dieses Manöver nicht gelang, so rannten auf ein gegebenes Zeichen die vier Spitzbuben herbei und erlangten durch Gewalt, was die Frau durch List nicht hatte erringen können. So wurden in einer Nacht zwei junge Leute, Gehilfen eines Optikers, beim Heimgehen vom Theater von Cäcilie angesprochen; da sie ihr jedoch mißtrauten, gaben sie zur Antwort: man möge sie in Ruhe lassen. Darauf stieß die Person einen kleinen Schrei aus, die vier Spitzbuben liefen herzu, fielen die beiden jungen Leute mit Faustschlägen an, warfen sie zu Boden und nahmen ihnen, was sie bei sich trugen. Mehrere Klagen ähnlicher Art verhalfen der Polizei zu einem Signalement der Bande, besonders Cäciliens, welche zuerst entdeckt wurde. Ihrer Verhaftung folgte bald die der vier Genossen, welche sämmtlich schon in den Händen der Gerichte gewesen waren und neuerdings unter Schloß und Riegel gebracht wurden."

Unstern.

Der Neugier, mit welcher wir auf das Schaufenster eines eben erst etablirten Ladengeschäfts blicken, pflegt sich eine gewisse Bedenklichkeit, ob das Ding auch wohl glücken werde, und, aus dieser entspringend, eine Anwandelung von Theilnahme, ja fast von Rührung zuzugesellen, wenn wir das von Hoffnungen strahlende Gesicht des Geschäftsinhabers, den Ausdruck des Selbstvertrauens wahrnehmen, mit welchem er auf die von ihm sauber ausgestellten, geschmackvoll gruppirten Waaren, auf deren Preiswürdigkeit er körperliche Eide leisten kann, hinblickt.

Regungen dieser Art fühlte ich in verstärktem Maße, als ich vor etwa drei Jahren an einem Geschäftslokale in der Friedrichsstadt in Berlin vorüberging, in welchem eben Porzellanwaaren aufgestellt wurden. Zwei Umstände erregten in ungewöhnlichem Grade mein Interesse. Erstlich war es ein junges Ehepaar, das, seit einigen Monaten verheirathet, hier zum ersten Male sein Glück versuchen wollte, ohne Furcht vor dem bösen Sterne, welcher nach dem Gerede der Leute über diesem Raume waltete; das frische Gesichtchen der jungen Frau, die in unermüdlicher Geschäftigkeit ordnete und putzte, zeigte auch nicht den leisesten Schatten von Sorge, ob das Unternehmen den gewünschten Gang gehen werde, es spiegelte die glücklichste Zufriedenheit, und diese Zuversicht rief in mir vermehrte Theilnahme, nicht frei von Zweifeln und Befürchtungen, wach. Sodann ließ sich der erwähnte üble Ruf, in welchem das Geschäftslokal stand, der „Unstern", welcher angeblich jeden Inhaber verfolgte, nicht ignoriren. Thatsächlich hatte in diesem Laden noch kein Geschäft prosperirt, trotzdem die Lage nichts weniger als ungünstig, die räumlichen Verhältnisse bequem und gut, die Schaufenster hoch und breit waren. Wenn man im Publikum vielfach Aeußerungen wie diese hörte: „Hier kommt Keiner auf", „Da ist kein Glück dabei", so gründeten sich diese auf Erfahrungen, sie entsprangen nicht aus Aberglauben. Nun, am wahrscheinlichsten ist es immerhin, dachte ich, daß die Mißerfolge der bisherigen Besitzer von ihnen selbst verschuldet waren, und da das junge Ehepaar, welches eben eingezogen, guten Muth und solides Streben zu haben scheint, so wird's hoffentlich gut gehen; der Segen, welcher auf dem durch Fleiß ersparten Gelde ruht, mit dem der Mann sein Geschäft gegründet, muß den „Unstern" überwinden.

Gegenüber unserem Porzellanladen ist eine Bierstube, welche ich mitunter besuchte; die Kellner in derselben haben von jeher für den Unglücksladen sich sehr interessirt, und wenn derselbe von einem neuen Geschäft bezogen wurde, ließen sie es nicht fehlen an Gelächter und Spott. Sie hielten Thür und Fenster drüben unter beständiger Kontrolle, und wußten mit Scharfsinn die Anzeichen eines herannahenden Verfalles jedes Mal festzustellen.

Der „zerbrechlichen Waare" hatten sie, im Einverständnisse mit den erfahrensten Stammgästen, ein kurzes Dasein prophezeit. Allein es gewann in den nächsten Monaten den Anschein, als ob dieses Mal der böse Zauber gebrochen würde. Das Porzellangeschäft hatte, wenn auch nicht glänzenden, so doch zu seinem eigenen Bestande und zu dem Unterhalte der genügsamen Besitzer ausreichenden Absatz. Als die Letzteren sich vom Himmel durch ein Söhnchen beschenkt sahen, konnten sie noch getrost in die Zukunft blicken, wenn auch ihre Lage zum Aufbau von Luftschlössern keine Veranlassung bot. Leider sollte ihnen die Elternfreude nur so kurze Zeit bescheert sein, daß sie bloß geschaffen zu sein schien, um dem Schmerze des Verlustes die Stätte zu bereiten. Das Kind starb nach einigen Wochen. Den trostlosen Eltern aber drängte sich die Bestätigung des Sprüchworts auf, daß ein Unglück selten allein kommt. Der Mann war Wechsel-Verbindlichkeiten eingegangen, welche sich im Geschäft nicht vermeiden ließen, auch durchaus nicht das solideste Maß, die vorauszubestimmende sichere Zahlungsfähigkeit des Schuldners, überschritten. Indeß er hatte hierbei die Gefälligkeit eines Freundes zu gemeinsamer Verpflichtung in Anspruch nehmen müssen, und dieser hatte auf Erwiderung solcher Gefälligkeit gedrungen. Wenige Tage nach dem Tode des Kindes sah sich der Vater zur Zahlung für den insolvent gewordenen Freund aufgefordert. Das Geld wurde mit Noth beschafft, natürlich unter Uebernahme neuer Verbindlichkeiten. Von da ab wichen die Rosen von den Wangen der jungen Frau, der Mann verlor die Lust am Geschäft und ergab sich dem Trunk: der Unstern trat in seine volle Kraft. Beim Beginn des nächsten Quartals, als Verlegenheit und Noth an allen Ecken hervortrat, ging der Besitzer des Ladens in den Keller und kam nicht auf eigenen Beinen daraus wieder hervor; er hatte sich aufgehängt. Die Kellner im Hause vis-à-vis sprachen: Wir haben das längst vorausgesagt. — Die Schaufenster wurden geschlossen, um nach einiger Zeit für die öffentliche Versteigerung des Porzellangeschirrs wieder geöffnet zu werden. Was aus der hübschen jungen Frau geworden, wer kann das in einer großen Stadt wissen?

Der Geschäftsraum stand ein Vierteljahr leer, Niemand getraute sich hinein. Dann sah die Nachbarschaft eine Umwandlung mit demselben vornehmen. Die Schaufenster erhielten oben Gardinen, unten Vorstellbretter aus Draht mit den Inschriften: Wein. Alle Sorten Bier. Austern. Billard. Ein unauslöschliches Gelächter erhob sich in der Bierstube auf der andern Seite der Straße über diese Konkurrenz. Als die Eröffnung der neuen Kneipe annoncirt war, hielt in der alten beständig ein Mann Wache am Fenster, um den ersten Gast zu sehen. Neuer maßloser Jubel entstand, als der erste Gast sich einfand, er war erkannt als ein berüchtigter „Bauernfänger".

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Eine hübsche Anekdote wird von Varnhagen citirt, welche Mancherlei lehrt. Varnhagen hatte in Raumers historischem Taschenbuch einen Aufsatz über ein Fest des Fürsten Schwarzenberg geschrieben. Unter den vielen beflissenen Schmeicheleien, die der Oberst von Sz. ihm bei einem Besuche sagte, befand sich auch das überschwänglichste Lob dieser Schilderung des Festes, das sei ein Meisterwerk, übertreffe jede andere Erzählung, auch die von Raumer. Varnhagen fragte, wo denn Raumer diesen Stoff behandelt habe, ihm sei das ganz unbekannt. „O freilich! Raumer hat das Fest in einem langen Aufsatz beschrieben. Aber der Ihrige ist weit besser, so kann Raumer nicht schreiben." — „Wo steht denn der Aufsatz?" — „O, es ist weiter nicht der Mühe werth, daß Sie es nachsehen, es steht in seinem historischen Taschenbuch." — „Prächtig", meint Varnhagen, „das ist gerade mein Aufsatz! Ich schreibe also besser, als — ich!"

— In Frankfurt a. M. stürzte dieser Tage die Kanzel des Domes zusammen und begrub mehrere Menschen unter sich, von denen einige schwer verletzt wurden. Bekanntlich stand dieser Dom im August v. J. in Flammen und wird seit der Zeit in seinen schadhaften Stellen renovirt.

— Auf dem Glockenthurm des katholischen Schulhauses in Kratzweiler nistete schon seit 32 Jahren ein Storchpaar, welches sich auch in diesem Frühjahr wieder einfand. Nun starb vor einigen Wochen der in diesem Schulhause wohnende Lehrer und unmittelbar darauf verließen die Thiere, welche schon zwei Eier hatten, nach Vernichtung derselben ihr Nest und sind seitdem nicht wieder zurückgekehrt.

— (Ein weiser Daniel.) Aus Agram (Kroatien) wird telegraphirt: Das Landvolk bei Pakrac hat die Felder und Wiesen der dortigen böhmischen Ansiedler total verwüstet. Auf die Klage der Beschädigten entschied der Stuhlrichter: „Die Böhmen sollen auswandern."

— Die neuesten Blätter aus Italien sind voll von Berichten über Wolkenbrüche, welche Brücken und Eisenbahnstrecken fortrissen u. s. w.

— Bei einer Explosion schlagender Wetter in der Grube „Sainte Henriette" bei Mons in Belgien wurden 54 Personen, worunter 21 Familienväter und 3 Mütter, getödtet. Der Anblick der Leichen war schrecklich, sie waren ganz schwarz, als ob sie in einem glühenden Heerde gelegen hätten, und nur wenige von ihnen waren noch erkennbar. Die Ingenieure des Bergbaues sind jetzt mit einer Untersuchung beschäftigt, um die Ursache dieses Unglücks zu ermitteln, das in der nächsten Umgegend unsägliches Elend verbreitet hat.

— [Ein Postfürst in Amerika.] Jetzt, da die Thurn- und Taxis'sche Post eingegangen ist, ist es vielleicht nicht uninteressant, daran zu erinnern, daß im westlichen Amerika ein Seitenstück dazu existirt. Es ist dies die Ueberlandpostlinie, die in Atchison am Missouri beginnt, über die großen Prärien und Ebenen bei Denver 650 Meilen sich hinzieht und von hier am Fuß der Felsengebirge 600 engl. Meilen bis zur Salzseestadt läuft. Vom Salzsee geht die Post drei Mal wöchentlich nach Norden und Westen in Touren von 950 Meilen und 400 Meilen. Sie ist im Besitze eines einzigen Mannes, mit Namen Ben Holladay. Für den Postdienst auf allen diesen Straßen empfängt dieser Mann von der Regierung jährlich 650,000 Dollars. Für den Dienst auf der ihm zugehörigen Strecke, 3500 engl. Meilen umfassend, unterhält er über 6000 Pferde und Maulesel und etwa 260 Kutscher. Die Stationen längs dem ganzen Wege sind von ihm gebaut. Alles Korn, dessen er bedarf, muß er von Missouri beziehen, und auch das Heu wird zum großen Theile hunderte von Meilen weit herbeigeholt.

— In Melbourne hat sich ein Mann niedergelassen, der sich Shires nennt und auf charlatanhafte Weise verkündet, er habe ein Specificum gegen den Schlangenbiß. Und in der That läßt dieser Shires sich öffentlich vor dem Publikum sehen und sich von den gefährlichsten Reptilien beißen, die augenscheinlich im Besitze aller ihrer Zähne sind, ohne daß es ihm Schaden bringt. — Ein Polizei-Lieutenant, Namens Drummond, behauptete steif und fest, daß die Sache Schwindel sei, er ging deshalb zu Shires und beide ließen sich von einer Viper in die Hand beißen. Shires that sein Geheimmittel auf die Wunde, und blieb wohl und munter. Drummond wollte trotz der dringendsten Bitten seiner Freunde selbst nicht einmal die bisher bekannten Mittel anwenden und am anderen Tage war er todt.

— [Chinesische Courtoisie.] Der englische Gelehrte Cooper, welcher sich auf einer Entdeckungsreise behufs Erforschung eines geeigneten Landwegs zwischen Europa und Indien befindet, erzählt in einem Briefe, daß der Chinese in der Unterhaltung die schmeichelhaftesten Complimente an seinen Mitsprecher richtet, die dieser mit der größtmöglichsten Selbsterniedrigung beantworten muß. Herr Cooper giebt nachstehende Probe eines derartigen Dialogs: „Wie befindet sich der berühmte und glorreiche Khan? — Mein verächtlicher Balg befindet sich durchaus nicht schlecht. — Wo liegt ihr kostbarer Palast? — Mein unwürdiges Hundeloch liegt in Luchan. — Ist Ihre edle Familie zahlreich? — Ich habe nur fünf elende Mißgeburten. — Ist die kostbare Gesundheit Ihrer ausgezeichneten Frau Gemahlin zufriedenstellend? — Das scheußliche alte Weib platzt vor Gesundheit." — Man muß zugeben, daß sich die Bescheidenheit nicht weiter treiben läßt.

Literarisches.

„Wer kennt nicht seinen Schiller!" Wie oft ward dieser Ausspruch gethan und wie wenig war er bisher berechtigt! Ungefähr 400 größere und kleinere Gedichte Schillers, die in jeder bisherigen Ausgabe von Schillers Gedichten fehlten und ihrer Mehrzahl nach nur dem unermüdlichen Literaturforscher bekannt waren, bietet die 56. Lieferung von „Hempel's National-Bibliothek deutscher Classiker" dem deutschen Publikum, das seinen Schiller so genau zu kennen glaubte! Die Sammlung ist geschmückt mit einem getreuen Abbild der Handschrift Schillers, welche in dem schönen Liedchen: „Mit dem Pfeil, dem Bogen" sich uns vor Augen stellt; sie ist ausgestattet mit ein Paar hundert Anmerkungen erläuternden und erzählenden Inhalts, und kostet — 2½ Sgr. Möge die Hempel'sche National-Bibliothek uns noch recht oft mit derartigen Gaben erfreuen! Wir begleiten ihr Vorschreiten mit unseren besten Wünschen. Hat sie doch nicht nur dafür gesorgt, daß so mancher Dichter, der einst der Liebling des Volkes gewesen, einer zu frühen, unverdienten Vergessenheit entrissen werde, indem sie neue Ausgaben der Schriften und Gedichte eines Bürger, Kleist, Musäus, Seume 2c. zu unerhört billigen Preisen uns brachte; hat sie doch auch dahin ihr Stre-

ben gerichtet, nicht allein die Werke unserer Dichterfürsten, wie Schiller und Göthe, sondern auch die Werke von Chamisso, Wieland, Körner, Jean Paul, Lessing ꝛc. in correcter, durch Druckfehler und Willkührlichkeiten nicht mehr entstellter Gestalt einem Jeden zugänglich zu machen.

---

* **Norddeutsches Kochbuch von Frieda Ritzerow, geb. Burmeister.** Rostock, 1868. 432 S. — Wir unterlassen nicht, alle unsere freundlichen Leserinnen auf ein soeben in der Hinstorff'schen Verlagsbuchhandlung zu Rostock unter diesem Titel erschienenes Werk aufmerksam zu machen. Dasselbe zeichnet sich vor ähnlichen Büchern dieser Art in mehrfacher Hinsicht vortheilhaft aus, namentlich zunächst schon durch Uebersichtlichkeit in der Anordnung, indem die Verfasserin sich ein Diner mit allen dabei möglicher Weise vorkommenden Gängen vorstellt und nun Gang nach Gang die Bereitung der verschiedenen dahin gehörigen Speisen abhandelt. Lobend ist ferner hervorzuheben: die große Genauigkeit in den Angaben von Maaß und Gewicht, sowie in der Auseinandersetzung der Reihenfolge, in welcher die Zuthaten zu den einzelnen Gerichten zu verwenden sind, sowie auch endlich die sorgfältige, alle möglichen Vorkommenheiten berücksichtigende Unterweisung in der Bereitung derselben. In der That, es muß auch einer noch ganz unerfahrenen Köchin ein Leichtes sein, mit diesem Buche an der Hand, Fehler gegen culinarische Regeln zu vermeiden und gute schmackhafte Speisen auf den Tisch zu bringen. Wie schon der Titel sagt, handelt die Verfasserin nur die norddeutsche Küche ab und hat dabei als Mecklenburgerin speziell die mecklenburgische im Auge, welche, wie sie mit Recht in ihrem Vorworte sagt, allen denen munden muß, welche an tüchtige, kräftige, derbe Speisen gewöhnt sind. Die Bequemlichkeit für den Gebrauch wird durch ein hinzugefügtes, sorgfältiges alphabetisches Register erhöht; das Buch empfiehlt sich endlich auch noch durch seinen billigen Preis; es kostet broschirt 25 Sgr., in Prachtband gebunden 1 Thlr. 5 Sgr.

Markt-Bericht.

Danzig, den 14. August 1868.

Unser heutiger Markt war für Weizen eher matter gestimmt, da sich im Allgemeinen wieder die Ansicht geltend macht, daß die gegenwärtigen Preise sich nicht behaupten werden. — Für umgesetzte 65 Last waren denn auch schwer gestrige Preise zu erzielen. Ausgezeichnet schöner frischer 137/38 ℔. erreichte fl. 630; hübscher, hochbunter 134 . 132/33 ℔. fl. 625 . 622½ . 622 . 620; hellbunter 132/33 . 132 ℔. fl. 615 . 610; 131 . 132 ℔. fl. 605 . 595; gutbunter 127 ℔. fl. 580; abfallender 124/25 ℔. fl. 540 pr. 5100 ℔.

Roggen zu gestrigen Preisen gut verkäuflich; 128/29 . 127/28 . 126 ℔. fl. 396; 127 . 126 ℔. fl. 393. fl. 387 pr. 4910 ℔. Umsatz 35 Last. — Auf Frühjahrs-Lieferung wurde für 125 ℔. fl. 340 geboten.

Gerste kleine frische 108/109 ℔. fl. 333 pr. 4320 ℔.

½ Last frische Erbsen fl. 435 pr. 5400 ℔.

Oelsaaten unverändert; Rübsen fl. 528; Rapps fl. 540 pr. 4320 ℔. Umsatz 13 Last.

Meteorologische Beobachtungen.

13	4	336,34	+ 22,6	NO. beinahe still, hell u. wolkig.
14	8	337,63	18,6	SO. flau, bewölkt u. diesig.
	12	337,70	24,0	O. do. hell u. wolkig.

Englisches Haus.

General der Cavallerie, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs u. commandirender General des 1. Armee-Corps Excell. Frhr. v. Manteuffel u. Major im General-Stabe Frhr. v. Amelunxen a. Königsberg. Steuerrath Treppenhauer nebst Gattin a. Schievelbein. Die Kaufl. Fischer a. Annaberg u. Wolff a. Berlin.

Walter's Hotel.

Stadtgerichts-Rath v. Stosch a. Berlin. Ober-Zoll-Inspektor v. Stosch a. Pillau. Sanitätsrath Dr. Kob n. Gattin a. Lyck. Rechtsanwalt Mallison a. Carthaus. Die Rittergutsbes. Birckholz a. Labuhn u. Schröder a. Gr.-Paglau. Sekretair König u. Steindruckereibesitzer Kraatz a. Berlin. Die Kaufl. Düskow u. Herrmann a. Berlin, Neumann a. Königsberg, Schulz n. Gattin u. Gabriel a. Culm.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Kosch a. Berlin, Herrmann a. Königsberg u. Aschenbach a. Gera. Hotelbesitzer Röhl n. Gattin a. Saalfeld. Maurermstr. Feyerabend u. Privat-Baumstr. Horwitz a. Marienwerder. Stadt-Kreisrichter Aßmann aus Königsberg.

Hotel de Berlin.

Rentier Kleinau n. Gattin a. Elbing. Die Kaufl. Eckold a. Frankfurt a. O., Krähmer u. Löwin a. Berlin, Löwy a. Hamburg, Tietzel a. Lübeck u. Eschert a. Halberstadt.

Hotel du Nord.

Rentier Schmidt nebst Familie a. Breslau. Gutsbes. Grünthal a. Bromberg. Gutspächter Dix nebst Familie a. Buda, Kreis Culm.

Hotel d'Oliva.

Die Kaufleute Nölken a. Aachen, Hämpf a. Berlin, Sprengler a. Mühlhausen u. Gottliebsohn a. Neustadt. Frau König a. Pr.-Holland. Fräul. Setzki a. Quaschin. Büreauaufseher Leikken a. Pillkallen.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 15. August. Auf wiederholt vielfaches Verlangen: **Zum allerletzten Male: Pariser Leben.** Komische Operette in 4 Abtheilungen und 5 Akten von Offenbach.

Der Tagesbillet-Verkauf findet beim Kaufmann Herrn Louis Loewensohn, Langgasse No. 1, statt.

Selonke's Etablissement.

Zu meiner am Sonnabend, den 15. d. M., stattfindenden **Benefiz-Vorstellung** erlaube ich mir ein geehrtes Publikum freundlichst einzuladen.

Adolfi, Opern-Sänger.

Vergnügungsfahrt
nach Zoppot und Hela.

Bei günstiger Witterung macht das Dampfboot „Drache" Sonntag, den 16. August, folgende Fahrten:

vom Johannisthore um 8¼ Uhr Vorm. nach Zoppot,
von Zoppot um 9¾ Uhr Vorm. nach Hela (Ankunft daselbst ca. 11 Uhr),
von Hela um 1 Uhr Nachm. n. Zoppot,
von Zoppot um 2½ Uhr Nachm. nach Neufahrwasser (Bahnhof),
v. Neufahrwasser (Bahnhof) um 3¾ Uhr Nachm. nach Zoppot,
von Zoppot um 8 Uhr Abds. n. Danzig.

Diejenigen Passagiere, welche ein Billet für die Fahrt nach Hela und zurück gelöst haben, können, falls sie um 2½ Uhr nach Neufahrwasser zurückkehren, dasselbe zur Fahrt nach Danzig mit einem der Tour-Dampfer benutzen.

Das Passagiergeld wird auf dem Dampfboote bezahlt und beträgt pro Person:

von Danzig nach Hela und zurück 15 Sgr.
von Zoppot nach Hela und zurück 10 Sgr.
von Danzig nach Zoppot oder zurück 5 Sgr.
von Neufahrwasser nach Zoppot oder zurück 2½ Sgr.

Alex. Gibsone.

GERMANIA,
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
in Stettin.

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler Pr. Court.

Reserven Ende 1867	Thlr.	**2,586,769.**
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1867 bezahlte Versicherungs-Summen . . .	„	**2,047,180.**
Versichertes Capital Ende Juni 1868 . . .	„	**46,082,077.**
Jahres-Einnahme	„	**1,457,081.**
Im Monat Juli sind eingegangen: 2579 Anträge auf	„	**1,339,861.**

Mässige Prämien-Sätze.
Schleunige Ausfertigung der Policen.
Darlehne auf Policen.
Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis durch die Agenten und durch das unterzeichnete Bureau der Gesellschaft.

Das Bureau der „Germania",
Samuel Mendelsohn.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.